

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Niklas, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Ruchsnappell und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

65. Jahrgang.

Nr. 75.

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 1. April

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1915

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm-Ebert-Strasse 5b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtsige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Anzeigenzeile 30 Pfg. Zu amtlichen Teilen kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprechanfrage Nr. 7. Inseraten-Ausgabe täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Belanntmachung.

Die Behändigung der Einkommen- und Ergänzungsteuerzettel für das Jahr 1915 ist in dieser Gemeinde erfolgt. Es werden alle Beitragspflichtigen, welche

einen solchen Steuerzettel noch nicht erhalten haben hiermit aufgefordert sich umgehend bei dem Unterzeichneten zu melden.

Bernsdorf, den 31. März 1915.

Der Gemeindevorstand.

Zu Bismarcks 100. Geburtstag.

1. April 1915.

Es bedarf des Gedenktaages nicht, um uns recht lebhaft an den großen Kanzler zu erinnern. In dem Nierenkampfe dieser Zeit tritt uns sein Lebenswerk und seine Persönlichkeit mit einer Deutlichkeit vor Augen wie nie zuvor. Es ist, als lebte er in unserer Mitte und blühte uns mit seinem scharfen Auge an: „Das Vaterland darf ruhig sein, du schaust vom Himmel segnend drein!“

Was uns zu Bismarck zieht, ist nicht schwer zu sagen. Weltgeschichtliche Männer von überragender Größe ziehen die Blicke der Mitwelt und Nachwelt auf sich. Wie Luther und Goethe, gehört Bismarck zu den Helden des deutschen Volkes. Er hat uns das Reich geschenkt. Jahrhunderte lang war das alte deutsche Reich, einst ein Holzzer Bau, eine morsche Größe gewesen, deren Einsturz nur eine Frage der Zeit war. Bald war Deutschland nur ein geographischer Begriff. Da kam der Held, der Nibelungen-entel, der Deutschland in den Sattel hob. In unvergleichlicher Lebensarbeit hat er jäh und zielbewußt alle deutschen Stämme zu einer festen Einheit zusammengeschmiedet, wie sie vorher niemals selbst in unseres Volkes besten Tagen nicht erreichbar war. Es gelang ihm, dem Geburtsbrief des jungen Reiches das Reichsmantel aufzubrühen, er hat unser Vaterland zum Reiche der Mitte in Europa, in der Welt gemacht.

Als Bismarck der Reichsbaumeister gewesen, so hat er uns den stolzen Bau auch ausgebaut. Wer hat die Reichspost und die Reichsbank gegründet? Wer hat dem Reiche die Einheitlichkeit in Münzen und Maßen gebracht? Wer hat Gesetze ergehen lassen zum Segen von Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe, von Kunst und Wissenschaft? Wer hat die Fürsorge für den kleinen Mann als eine Christenpflicht verstanden und in mustergeräthlicher Weise staatlich geregelt? Wer hat unablässig für die Bervollkommnung der Meer und Flotte gearbeitet, dem neuen Reich Kolonien erworben, den monarchischen Sinn neu belebt und dem deutschen Geist auf allen Gebieten neue Wohnen gezeigt und eröffnet? Das war der große Mann, in dem das Deutschland seine vollendetste Anknüpfung gefunden hat. Die Bewunderung der Nachwelt ist ihm sicher. Aber mehr als Bewunderung ist Achtung und Liebe. Ein Mann wie er zieht durch seine Persönlichkeit die Herzen an: darin liegt das

Schicksal des Namens Bismarck. Das Lebenswerk, die staatenmännische Größe, die Geistesmacht dieses Mannes in allen Ehren! Aber wäre er nicht ein Mann gewesen, der eine Fülle sittlicher und seelischer Vorzüge in sich verkörperte, die Begeisterung und Liebe, die Pflicht und Ehrfurcht wären unerklärlich, mit der das deutsche Volk an seinem Bismarck



hängt. Es gibt eben doch nicht das den Ausschlag, was der Mensch leistet, sondern das, was er ist. „Treu und deutsch“ — mit diesen zwei Worten bezeichnete Bismarck selbst in seiner Grabrede sein Wesen. Dieser treue Vasall seines Kaisers, dieser Staatsmann, dem Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit als erstes Gesetz in der Politik galt, dieser deutsche Mann,

der seinem Volke ein mustergeräthiges Familienleben vorlebte, dieser charaktervolle Vertreter eines tiefinnerlichen, männlichen Christentums, der sich seines Glaubens niemals schämte, und ihn als die „wunderwoll“ Grundlage seines Lebens und Wirkens pries — solch ein Mann mußte sich das Herz seines Volkes erobern für alle Zeiten. Er hat seinen Namen in die Rinde der deutschen Erde geschrieben zum bleibenden Gedächtnis.

Wofür wir jetzt bis zum letzten Hauch kämpfen, das ist Bismarcks Erbe. Die Kräfte, womit wir uns der schier unachternlichen Uebermacht der Feinde erwehren, hat Bismarck großgezogen und gepflegt. Sie zeugen von Bismarcks unsterblicher Wirksamkeit über seine Erbtage hinaus. Bismarck hat uns sein furchtloses, unbegabtes, todesmutiges Selbstvertrauen in diesen Krieg mitgegeben. Er erfüllt uns mit der festesten Zuversicht, daß an der deutschen Volkseinheit die Gewalten aller Feinde ringsum zuletzt zusammenbrechen müssen. Weil Bismarck in unserm Volk in Waffen waltet, begeistert, führend, darum gilt seines vierten Nachfolgers Wort: Deutschland läßt sich nicht vernichten. Im Westenbrand steigt die Flamme der Geistes- und Willensgröße Bismarcks strahlend empor und kündigt Sieg. Darum lautet die Losung des 1. April: Herz und Willen empor zu Bismarck! Zu ihm empor, der stolzen Haupte aufrecht steht, leuchtend wie ein unvergänglich mächtvolles Ehrenmal, wie das deutsche Siegeszeichen. Wird Bismarck in uns fort, so dürfen wir auch getrost zu Gott die Augen richten, dem Lenker der Völkergeschichte, der uns vor 100 Jahren Bismarck versprochen hat, nicht, um das, was Bismarck uns hat schaffen und errichten helfen, heute bereits wieder in Trümmer zerfallen zu lassen, sondern damit wir auch dieses Weltkrieges allerhärteste Eisen- und Blutprobe bestehen können. Gott hat uns durch Bismarck gesegnet, und deshalb verläßt er uns nicht.

„Du ginast von Teinem Berge,
Tein Berg geht nicht von Dir.
Denn wo Du bist, ist Deutschland;
Du warst, drum wurden wir.
Nur wir durch Dich geworden —
Wir wissen's und die Welt.
Was ohne Dich wir wären,
Gott sei's anheim gestellt.“

Die Kämpfe im Osten.

Bericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. März 1915.

Dem östlichen Kriegshauptquartier.

4000 Russen gefangen.

Bei den Kämpfen um Tautoggen, die zur Befreiung des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 4000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol (östlich Suwalki) erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 3000 Tote). Unserer Seite aus den dortigen Kämpfen belief sich die Beute am Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Schwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen.

In Gegend Olschny (links des Omulew-Flusses) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen. Uebergangversuche der Russen über die untere Szura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Eben zweimal sind im Walde von Augustowo russische Armeen ganz oder zum Teil vernichtet worden. Und die neue Schlacht bei Krasnopol, die den Russen, soweit es bisher feststeht, 2000 Tote, 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere Munitionswagen kostete, ist die dritte Niederlage, die die Russen fast an derselben Stelle erlitten.

Eine Niederlage, zu der wieder der strategische Rückzug unserer Truppen den Anlaß gab. Krasnopol liegt 17 Kilometer östlich von Suwalki unmittelbar am Nordrand des Waldes von Augustowo, der jetzt wieder die Rückzugslinie der Russen bilden muß. Ob er zum dritten Male ein Drama sehen wird, ähnlich jenen beiden ersten? Es läßt sich heute noch nicht übersehen, welche strategischen Folgen der deutsche Sieg bei Krasnopol haben wird. Daß man auf deutscher Seite sich damit nicht begnügen wird, ihn erfochten zu haben, ist aber sicher.

Auch in Korbpolen haben wir wieder Erfolge zu verzeichnen. Bei Klimki an der Schwa wurden bei einem mißglückten russischen Angriff zwei russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen, und